

Das lag zum großen Teil daran, daß damals die Habsburger den Protestantismus nicht bekämpften.

Serdinand I. (1556—1564) blieb zwar der römischen Kirche treu ergeben; doch er hätte eine Verständigung mit den Protestanten gern gesehen.

Maximilian II. (1564—1576) war im Herzen Protestant; er hielt sich nur äußerlich noch zur katholischen Kirche.

Rudolf II. (1576—1612) war ein unfähiger und untätiger Herrscher, der sich um Deutschland wenig kümmerte. Den kirchlichen Dingen ließ er freien Lauf. Ähnlich stand es um seinen Bruder

Matthias (1612—1619).

Aber während dieses halben Jahrhunderts wurde in Deutschland das Verhältnis zwischen Katholischen und Evangelischen immer feindseliger. Es kam so weit, daß die protestantischen Fürsten im südwestlichen Deutschland 1608 wiederum ein Bündnis (vgl. Schmalkaldischen Bund!) schlossen; es war die Union. An der Spitze stand der reformierte Kurfürst von der Pfalz. — Sofort gaben katholische Fürsten die Antwort darauf; sie gründeten die Liga. Ihr Haupt war Herzog Maximilian von Bayern.

Der Jülich-Clevesche Erbfolgestreit. Dem Fürstenhause von Jülich und Cleve gehörten die rheinischen Herzogtümer Jülich, Cleve und Berg, im Ruhrgebiete die Grafschaft Mark und am Teutoburger Walde die Herrschaft Ravensberg. Im Jahre 1609 erlosch das Fürstenhaus. Die nächstberechtigten Erben waren der Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg und der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg. Endlich mischte sich auch der Kaiser (welcher?) in den Streit. Indessen aber war Wolfgang Wilhelm katholisch geworden, und hinter ihm stand jetzt die Liga. Um dieselbe Zeit trat Johann Sigismund zur reformierten Kirche über und stützte sich auf die Union. Ein großer Krieg schien unvermeidlich. Doch die beiden Haupterben beschloßen, sich einstweilen in die Verwaltung der Erblande zu teilen; Brandenburg übernahm die Länder Cleve, Mark und Ravensberg, Pfalz-Neuburg die Länder Jülich und Berg.

Aus der vorläufigen Teilung ist schließlich eine endgültige geworden. So hatten die brandenburgischen Hohenzollern eine bedeutungsvolle Stellung in den Rheinlanden gewonnen. Bald darauf erbten sie auch Ostpreußen, 1618. Im äußersten Westen und im äußersten Osten Deutschlands hatten sie jetzt festen Fuß gefaßt.

Die österreichischen Erblande. Die Stände (Adel und freie Städte) waren dem Protestantismus zugetan. Zur Zeit Rudolfs II. riß sich Ost-Ungarn von Habsburg los. Böhmen galt damals als ein selbständiges Königreich. Um wenigstens Böhmen zu retten, mußte der schwache Kaiser den böhmischen Ständen den Majestätsbrief bewilligen. Darin wurde den Hussiten und Lutherischen völlige Religionsfreiheit gewährt. Die böhmischen Stände wollten aber auch alle staatliche Gewalt an sich reißen; das wichtige Recht, den König zu wählen, (die „Wahlfreiheit“) besaßen sie schon. Als Kaiser Rudolf darauf den Versuch machte, die kirchlichen und ständischen Rechte der Böhmen gewaltsam wieder zu schmälern, entsetzten sie ihn und machten seinen Bruder Matthias zum Könige.